

Katholisches Leben in Meilen

Autor(en): **Thoma, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **6 (1965)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KATHOLISCHES LEBEN IN MEILEN

von Pfarrer A. Thoma

Die Einheit der christlichen Gemeinschaft war seit ihrem Bestehen immer wieder in Gefahr, in ihrer Geschlossenheit bedroht zu werden; Dies wohl deshalb, weil die Träger des Christentums Menschen sind, mit all ihren Schwächen. Schon Paulus (1. Kor. 3 ff) muss sich darüber beklagen, dass sich unter seiner Gemeinde in Korinth Eifersucht und Zwietracht einschlichen, weil der eine sich zu Paulus, ein anderer sich zu Apollonios bekannte.

Zu den geschichtlich bedeutendsten und folgeschwersten Trennungen zählen im Osten die Absonderung der orientalischen Kirche von Rom, die ihren Abschluss im Jahre 1054 fand, und im Westen die Trennung der Christenheit in eine protestantische und die römisch-katholische Kirche, die von Luther im Jahre 1517 ausgelöst wurde.

Nach Jahrhunderten, während welchen die Christen getrennte Wege gingen, sich geographisch gegenseitig absonderten, scheint sich in unserer Zeit eine Epoche anzubahnen, in der man sich wieder über alle menschlichen Hindernisse hinweg auf das Gemeinsame besinnt, wie Paulus (Eph. 4, 5) eindrücklich die Einheit des Geistes betont: «Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Ein Gott und Vater aller, der da ist über allen, durch alle und in allen.» Sollte es darum unserer und kommenden Generationen vorbehalten sein, die Begegnung, das christlich-menschliche Verstehen oder gar die Einheit in Christus anzubahnen, so bedeutete dies Begnadung und zugleich Berufung und Auftrag.

Wenn wir im Folgenden das Werden und Wachsen katholischen Lebens in Meilen darlegen wollen, so geschieht dies nicht, um konfessionelle Verschiedenheiten aufzufrischen, sondern um aufzuzeigen, wie einerseits die katholische, neuzugezogene Minderheit mühsam sich ihren Weg zu bahnen hatte, andererseits sich auch als Minderheit Achtung und Anerkennung zu erwerben verstand.

Die ersten Katholiken, die sich im Gebiet des Kantons Zürich ansiedelten, hatten einen schweren Stand. Sie kamen aus verschiedenen Gebieten des In- und Auslandes, trennten sich von ihrem bisherigen heimatlichen Boden, von der Familie und ihrer religiösen Gemeinschaft und stiessen in die Diaspora vor, in die Zerstreung. Hier ermangelten sie der bisherigen Geborgenheit, ja sie traten in eine Atmosphäre, die ihnen nicht gewogen war. Nicht so sehr die konfessionelle Verschiedenheit, sondern vielmehr eine kulturkämpferische Geladenheit in der Zeit vor der Jahrhundertwende war es, die ihnen die religiöse Betätigung

erschwerte. So prophezeite die «Neue Zürcher Zeitung»: «Voraussichtlich wird ausser einigen Tiroler Maurern der Anhang der beiden Jesuiten-Pfarrer in kürzester Zeit vollständig verschwunden sein. Dann hat es wohl mit den beiden Hirten, die keine Herde mehr haben, von selber sein natürliches Ende» (Hildebrand, Erinnerungen S. 27).

Die in Meilen zugezogenen ersten Katholiken hatten sich erst umzuschauen, wo sie an Sonntagen einen Gottesdienst besuchen konnten. In Männedorf diente seit dem 11. September 1864 ein kleiner Saal in einer Weberei als Gottesdienstlokal. Dahin pilgerte jeden Sonntag ein Vikar von Zürich — in den ersten Jahren Pfarrhelfer Haas, der spätere Bischof von Basel —, um dort Gottesdienst zu halten. Männedorf, zu dem Meilen kirchlich gehörte, war übrigens die erste Missionsstation, die von der 1863 gegründeten «Katholischen Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland» errichtet wurde. Seit 1875 besass Männedorf einen eigenen Pfarrer. Nach verschiedenen Lokalwechseln konnte am 14. Dezember 1893 das dem hl. Stephan geweihte, 400 Sitzplätze fassende Gotteshaus bezogen werden. 1898 wurde ein neues Pfarrhaus und neben der Kirche ein Turm gebaut.

So zog Sonntag für Sonntag ein kleiner Trupp nach dem benachbarten Männedorf zum Gottesdienst. Sehr viele waren es nicht, aber die wenigen hielten tapfer durch. Mit der Eisenbahn, mit dem Fahrrad, mit dem kleinen Dampfboot, zu Fuss gelangten sie nach Männedorf. In der Zelg droben siedelte sich im Jahre 1907 der Landwirt Fritz Dörflinger aus dem Aargau an. Den Sonntag wollte er wie bisher halten. So spannte er am Sonntagmorgen regelmässig sein Pferd vor den Wagen und fuhr mit seiner Familie zum Gottesdienst nach Männedorf. Und wer im Gebiet von Feldmeilen wohnte, der fand seit dem Jahre 1901 in Künsnacht eine Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch, erst in einem notdürftig hergerichteten Raum und seit dem Herbst 1903 in der neuerrichteten Kirche. Im Jahre 1921 wurde für die am Pfannenstiel wohnenden Katholiken ein eigenes Kirchlein und Pfarrhaus in Egg errichtet, das 1925 zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde.

So boten sich für die Katholiken von Meilen mehrere Möglichkeiten zum Gottesdienstbesuch, aber es fehlte ihnen das eigene religiöse Zentrum. Es brauchte die Initiative einiger Mutiger, um zu diesem Ziel den ersten Schritt zu wagen. Aus dem Jahre 1921 datieren die ersten Statuten des «Römisch-katholischen Kirchenbauvereins Meilen». Seine Zweckbestimmung war, die nötigen Mittel zum Bau einer katholischen Kirche in Meilen zu sammeln; die Verpflichtung war, jeden Monat einen Beitrag von mindestens einem Franken zu zahlen. Ende folgenden Jahres wurde ein Kassabestand von Fr. 1623.70 ausgewiesen.

Die Sammlung unter den Katholiken Meilens ging weiter, doch bemächtigte sich ihrer schon nach weiteren zwei Jahren offenbar eine Ungeduld, dass das Unternehmen nicht bald ins Rollen komme. Vom 26. Mai 1925 datiert ein Brief an den Diözesanbischof von Chur:

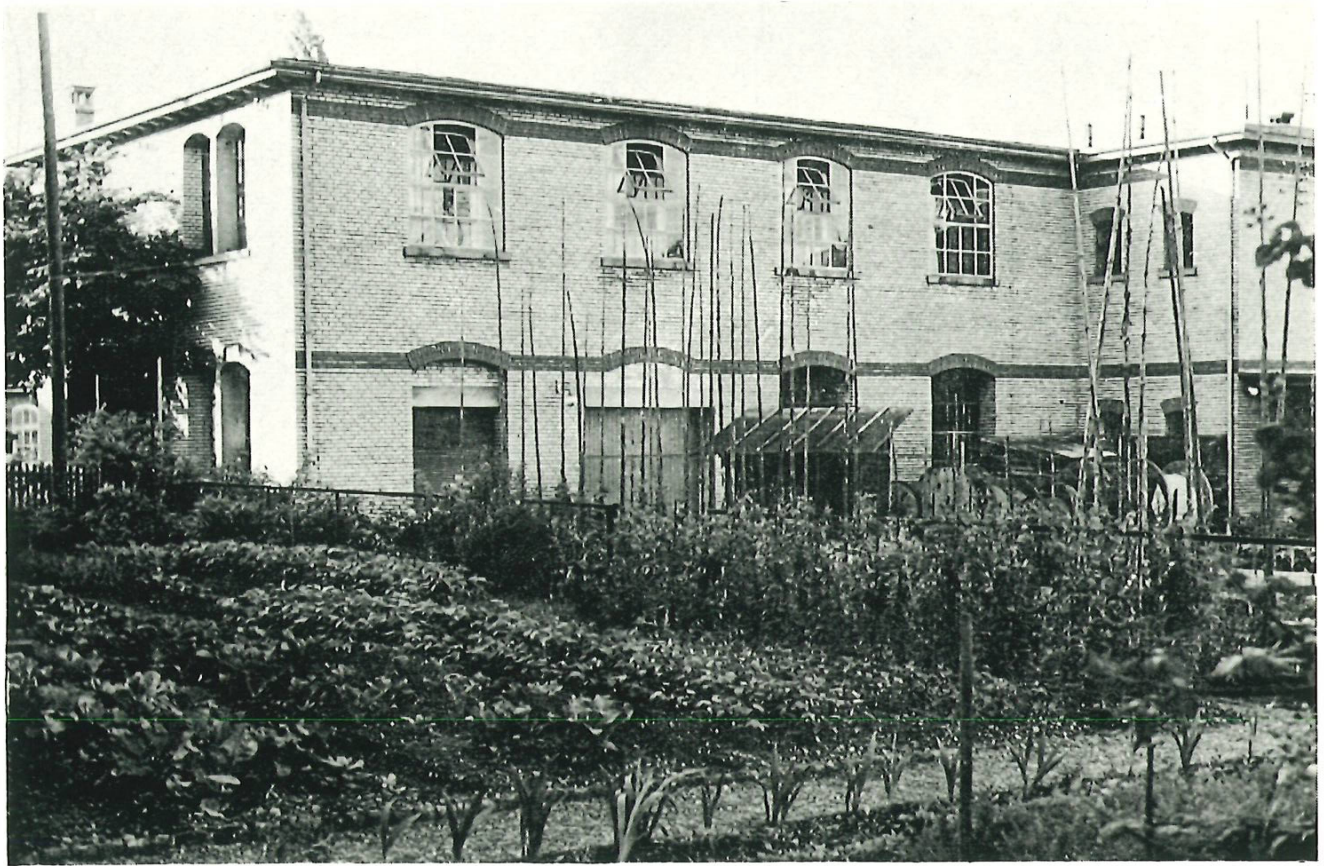
«Der Kirchenbauverein Meilen hat in seiner letzten Versammlung vom 5. April beschlossen: 1. In Anbetracht der Tatsache, dass in unseren Bestrebungen betreff eines Kirchenbaues in Meilen weder von Seite des hochwürdigsten Bischofs, noch von Seite des hochwürdigen Herrn Pfarrers Ziegler etwelche Hilfe entgegengebracht wird, sei der Verein bis auf weiteres aufzulösen. . . . 3. Da durch Vermittlung des Caritasvereines während des Sommers selbst Gottesdienste in den Bergen möglich sind, ist es gewiss viel mehr am Platze, einer Gemeinde von 400 katholischen Seelen diese Möglichkeit zu verschaffen. In unserem Falle handelt es sich nicht darum, auf ein lieb gewordenes Vergnügen verzichten zu müssen, sondern um arme kinderreiche Familien von grossen Finanz-Opfern zu entlasten und vielen Hausfrauen und Müttern, die wegen Pflichterfüllung den weiten Weg nicht machen können, zu ihrem Sonntagsgottesdienst zu verhelfen. Und endlich auch, um der religiösen Gleichgültigkeit unter den jungen Leuten entgegen zu steuern, welche immer mehr protestantische Ehen eingehen.»

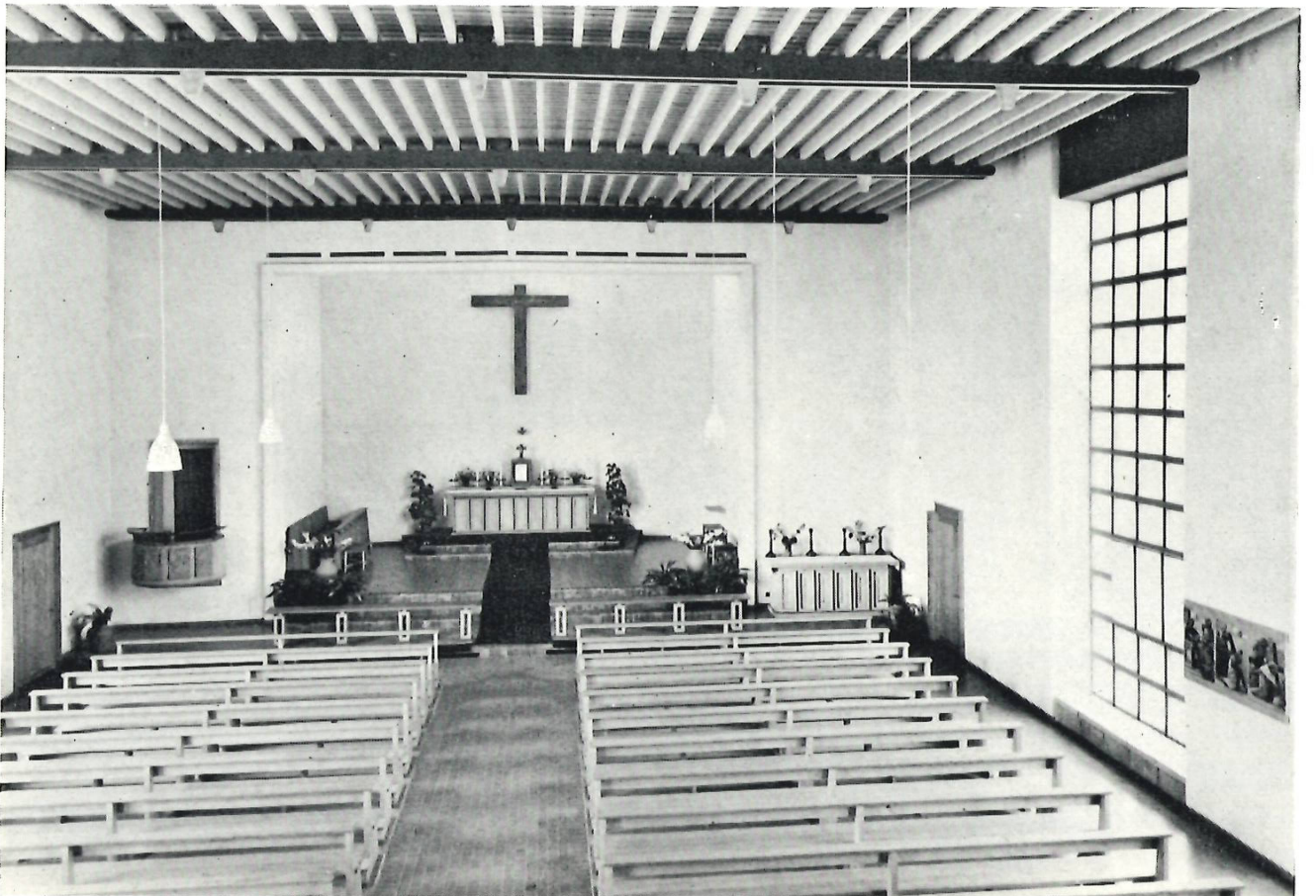
Eine Antwort auf dieses Schreiben liegt zwar nicht vor; doch wurde laut Kassabuch die Sammlung weiter geführt und erreichte im März 1931 den Gesamtbetrag von Fr. 6,738.—. Aus dem gleichen Jahre, vom 15. Februar, datieren die vom bischöflichen Ordinariat genehmigten Statuten des Römisch-katholischen Sammelvereines Meilen, welche den Zweckparagrafen gegenüber der ersten Fassung dahin modifiziert haben:

«§ 1. Der Verein hat den Zweck, die nötigen Mittel zu sammeln für eine möglichst baldige Miete eines Gottesdienstlokales und zur Bestreitung der Kosten für Abhaltung des Gottesdienstes daselbst und eines späteren Kirchenbaues in der Gemeinde Meilen. § 2 Der Verein wird geleitet vom Kath. Pfarramt Männedorf, eventuell von dem vom Pfarramt bevollmächtigten Geistlichen für Meilen. § 3. Mitglied des Vereines kann jeder Katholik werden, der sich verpflichtet, einen Monatsbeitrag von 50 Rappen zu leisten.»

Es war nicht leicht, einen geeigneten Raum zu finden. Nachdem man sich da und dort umgesehen hatte — an Räumlichkeiten fehlte es in der Krisenzeit an sich nicht — und nachdem man da und dort negativen Bescheid erhalten hatte, verfiel man schliesslich auf ein Lokal im Betriebsgebäude des Elektrizitätswerkes nahe bei der Pfarrhausgasse. Nach aussen hin gab es kein Wahrzeichen, an dem man hätte erkennen können, dass sich hier ein Gottesdienstlokal befand. Und mancher hatte

S. 127 Der erste Gottesdienstraum der katholischen Pfarrei Meilen im EW. — Altarbild von Kunstmaler Johann Ammann, Obermeilen.





Mühe, diesen «bethlehemitischen» Gottesdienstraum zu finden. Und wenn ich gelegentlich in den Missionszeitschriften nachstöberte und dort die Kirchen und Kapellen in Afrika besah, dann beschlich mich oft der Gedanke: Neger haben schönere Kirchen als wir hier in Meilen. Der Name «Missionsstation Meilen» hatte seine volle Berechtigung.

Trotzdem muss es für die 600 Katholiken ein Freudentag gewesen sein, als sie das bei engster Besetzung 150 Personen fassende Gottesdienstlokal beziehen durften. Das Verkündbuch hält sogar die Psalmworte für diesen Tag fest. «Das ist der Tag, den der Herr gemacht».

Und weiter: «Der H. H. Franziskus Höfliger, bischöfl. Kanzler in Chur, benediziert um 1/29 Uhr (24. Sept. 1933) dass im Werkgebäude der Gemeinde Meilen gemietete Gottesdienstlokal unter Assistenz von H. H. Pfarrer Vogel in Männedorf und H. H. Vikar Hoch in Egg. Um 9.15 Uhr Hochamt und Festpredigt des bischöflichen Kanzlers. 13.30 Uhr feierlicher Dankgottesdienst, Te Deum und Segen. Nachher Festversammlung im «Löwen».

Vor lauter Freude über das Zustandekommen eines eigenen Gottesdienstlokales scheinen die Meilener Katholiken beinahe vergessen zu haben, dass sie eine Filiale von Männedorf waren und noch keinen eigenen Geistlichen besaßen. Nachdem durch den Tod von Pfarrer und Dekan Ziegler in Männedorf der Nachfolger-Pfarrer M. Vogel keinen Vikar mehr erhielt, musste Umschau gehalten werden, wer denn überhaupt wenigstens an den Sonntagen den Gottesdienst für die Meilener Katholiken übernehmen könnte. Während den folgenden zwei Jahren wurde dies möglich durch den H. H. Vikar Hoch von Egg, der mit irgend einem motorisierten Vehikel über den Pfannenstiel gefahren kam, sofern ihm dieses schon ältere Modell keine Schwierigkeiten bereitete. Vor dem Gottesdienst hörte er die Beichte und nach dem Gottesdienste unterrichtete er die schulpflichtigen Kinder in der Christenlehre. Nebst dem regelmässigen Kirchenopfer wurde jeden Sonntag noch ein Türopfer erhoben für einen späteren Kirchenbau. Ersteres ergab seine 40 bis 50 Franken, ein Türopfer 12 bis 15 Franken.

Der Vorstand des Sammelvereins, wie er sich noch nannte, war indessen mit der Frage nach einem geeigneten Bauplatz für die kommende Kirche beschäftigt. In diesem Zusammenhang dürfen die Männer, die einen selbstlosen und uneigennütigen Einsatz für die Sache der Katholiken an den Tag gelegt haben, namentlich aufgeführt werden; nebst Pfarrer Vogel gehörten dem Vorstand an: die Herren Fritz

Bürgin, Fritz Dörflinger, Karl Kohler, Maurerpolier Josef Wille und bis kurz vorher auch Franz Kägi. Ein erstes fragliches Landstück für den kommenden Kirchenbau, etwas über dem Friedhof gelegen, wurde kirchlicherseits, als zu weit vom Zentrum entfernt, abgelehnt. Die Verhandlungen verdichteten sich immer mehr um ein Landstück an der Allmendrainstrasse. Ein Schreiben des Diözesan-Kultusvereins Chur wurde an der Vorstands-Sitzung vom 10. Sept. 1935 verlesen:

«Auf Grund des hier in Kopie beigefügten Beschlusses des Diözesan-Kultusvereins Chur vom 24. Jan. 1935 erteilen wir hiemit dem Katholischen Kirchenbauverein Meilen, Zürich, die Vollmacht, den im Protokoll erwähnten Bauplatz von Hüni's Erben, mit ca. 1500 m² Flächenmass zum Preise von Fr. 12,950.— im Namen unseres Diözesan-Kultusvereins zu kaufen. . .

Chur, den 29. August 1935

Für den Diözesan-Kultusverein:
J. Battaglia, Vizepräsident
Dr. U. Tamò, Aktuar»

Einen neuen Sonnenstrahl warf der Berichterstatter in die Herzen der Meilener Katholiken, die noch immer Herde ohne eigenen Hirten waren. Er schrieb:

«Die Wahl unseres neuen Seelsorgers ist getroffen. Durch Vermittlung des Bischofs Aloisius von St. Gallen war es unserem Diözesanbischof Vinzenz in Chur ermöglicht, einen Geistlichen Herrn für unsere Missions-Station zu bestimmen. H. H. Kaplan Dr. Joh. B. Koller aus Degersheim ist der Berufene. Bereits hat derselbe seine bestimmte Zusage gegeben. Der Antritt soll auf Anfang Oktober erfolgen. Die Freudenbotschaft war eine Befreiung der besorgten und gespannten Gemüter. Diese Besetzung beweist, dass das Wohl und Wehe der Meilener Katholiken unserem Gnädigen Herrn nicht gleichgültig war. Hoffen wir, unsere Diasporagemeinde zeige sich dieses Vertrauens würdig».

Aus einem eigens hierüber abgefassten Protokoll entnehmen wir für die Einsetzung des ersten Pfarrers folgende Worte:

«Sonntag, den 6. Oktober (1935) feierte unsere Missions-Station einen Freudentag. Der Hochw. Diözesanbischof sandte uns in der Person des Hochw. Herrn Pfarr-Rektors Dr. Joh. Bapt. Koller einen eigenen Seelsorger, damit unseren langgehegten Wunsch erfüllend. Hochw. Herr Pfarrer Vogel von Männedorf führte ihn bei uns ein und schilderte uns in seiner Festpredigt mit einleuchtenden Worten die Notwendigkeit der Priestertätigkeit. Am Nachmittag begrüßte Herr Pfarrer Vogel im Hotel Löwen in Meilen eine grosse Zahl von Gläubigen, die sich zu dieser schlichten Feier eingefunden hatten. Zum Schluss der Feier erhob sich unser neuer Pfarrer, Dr. Joh. B. Koller, um seine lb. H. H. Konfratres und die ganze katholische Gemeinde Meilen zu begrüssen. Er erzählte mit schlichten Worten aus seinem Leben und seiner Priestertätigkeit in Genf, Bütschwil und Degersheim».

Die Einsetzung des Pfarrers erfolgte im Auftrage des Bischofs durch den Nachbargeistlichen Pfarrer Vogel. Pfarrer Dr. Koller gehörte zur Diözese St. Gallen und wurde darum kirchenrechtlich nicht als eigentlicher Pfarrer, sondern als Pfarr-Rektor eingesetzt; auch eine Abkürzung des Seelsorgegebietes von Meilen von der Mutterpfarrei erfolgte kirchenrechtlich noch nicht, obwohl seelsorgerlich und finanziell die Katholiken von Meilen praktisch auf eigene Füße gestellt wurden.

Für den Seelsorger wurde in der Nähe des Gottesdienstlokales eine Wohnung gefunden, an der Schulhausstrasse, im Hause des Sattlermeisters Bucher. Für manchen eine seltsame Situation, ein Pfarrer in der Mietwohnung eines Dreifamilienhauses, dazu noch als einziger Katholik im Hause. Aber auch dies durfte providentiell gewertet werden; so ergaben sich Kontakte unter Christen verschiedener Konfessionen. Ein Telephon besass der Pfarrer noch nicht; laut Mietvertrag wurden Telephongespräche ausgerichtet. In seiner eigenen Wohnung hielt dieser erste katholische Pfarrherr auch Religionsunterricht. Durch die Tatsache, dass ein eigener Seelsorger im Gebiet von Meilen wohnte, war es in der Folge möglich, am Sonntag regelmässig auch noch einen Frühgottesdienst anzusetzen. Dies erforderten nicht nur die beschränkten Raumverhältnisse im Gottesdienstlokal, sondern auch das Entgegenkommen, das man den Müttern mit Kindern und den Angestellten bieten wollte.

Die Frage nach dem kommenden Bauplatz beschäftigte während Dutzenden von Sitzungen den Vorstand. Das bisher erworbene Areal war noch zu klein für das Vorhaben. Das Bestreben, möglichst angrenzend an das bisherige Landstück ein weiteres zu erwerben, hatte schliesslich Erfolg. Das Landstück Brupbacher konnte erworben werden, ein Areal von 2632 m² Grösse, zum Preise von Fr. 20,500.—, in der Halten und am Fächli genannt, am Allmendrain. So ergab sich ein arrondiertes Bauland von insgesamt 4156 m², wovon noch 516 m² für die neue Strasse und fürs Trottoir abgetreten werden mussten. Nach Rodung der Reben wurden den Kirchgenossen Pflanzgärten abgegeben. Die Freude über den Landerwerb für die kommende Kirche war noch kaum vererbt, als ein neuer Schatten über der jungen Pfarrgemeinde auftauchte und für die Gläubigen eine wirkliche Belastungsprobe wurde. Der mit Hingabe und Eifer sich einsetzende Pfarrer Dr. Koller wurde von seinem Posten weggerufen und in die Pfarrei Ricken gewählt. Damit kehrte er wieder in das Gebiet seiner Diözese St. Gallen zurück. Die Gläubigen von Meilen aber waren durch diese Versetzung vor den Kopf gestossen. Es wurde eine Protestversammlung einberufen, obwohl sie auf keinen Erfolg hoffen durfte, offenbar ein Ausdruck demokrati-

schen Willens. Wir entnehmen dem Protokoll der Versammlung der kath. Pfarrgenossen vom 5. Oktober 1941 folgenden Passus:

«Eine Welle der Ueberraschung, des Schmerzes, aber auch der Entrüstung ging Mitte der ersten Oktoberwoche durch die Reihen der Meilener Katholiken, als sie aus einer Zeitungsnotiz die Wegwahl unseres geliebten Seelsorgers erfahren mussten. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir von einer regelrechten Bestürzung sprechen. Ja, selbst die Mitglieder der Pfarrkommission, die seit Jahren in engster Zusammenarbeit mit unserem Hochw. Herrn Pfarrer Dr. J. B. Koller in rühriger Weise die Geschicke der jungen Pfarrei leiteten und deshalb doch etliches mehr über die Intrigen wussten, fielen aus allen Wolken. Ostentativ war daher ihr Entschluss, eine Versammlung der Pfarrgenossen einzuberufen, um diesen die näheren Umstände der Abberufung bekannt zu geben. Die Kommission wagte dieses Unternehmen, trotz der Aussichtslosigkeit auf eine Rückgängigmachung des von hoher kirchlicher Warte aus kommenden Entscheides. Sie glaubte auch durch diese Versammlung die mehrheitliche Sympathie der Katholiken von Meilen für ihre Seelssorger zum Ausdruck kommen zu sehen».

Gegen Ende Oktober 1941 gelangte das bischöfliche Ordinariat an Vikar Alfons Thoma, damals an der St. Peter- und Paul-Kirche in Zürich, mit der Anfrage, ob er geneigt wäre, die Missionsstation Meilen als Pfarrer zu übernehmen. Der Entscheid müsse rasch gefällt werden, da die Pfarrstelle ohne Seelsorger sei resp. durch einen Verweser, Vikar Sicker, betreut werde. Der Schreibende hatte damals keine Kenntnis von den lokalen Verhältnissen in Meilen, was um so besser war für einen Entscheid, der durch keine kleinlichen Beeinflussungen getrübt werden durfte, sondern sich nur von dem einen Gedanken führen liess, sich für einen weiteren Ausbau der Pfarrei einsetzen zu wollen. Nachdem meinerseits die Zusage erfolgt war, hatte ich für fünf Minuten die Möglichkeit, zwischen zwei Zügen auf dem Perron des Hauptbahnhofes Zürich den Bischof von Chur zu sprechen und von ihm einen Auftrag entgegenzunehmen, der in die einfach formulierten Worte gekleidet war, es wäre in Meilen eine Kirche zu bauen.

Die feierliche Installation des neuen Pfarrers fand statt am 16. November 1941; im Auftrag des Bischofs von Chur setzte der Dekan des Dekanates Oberland den neuen Seelsorger in sein Amt ein durch Ueberreichung der Schlüssel; der neuerwählte Pfarrer hatte bei diesem Anlass das Tridentinische Glaubensbekenntnis abzulegen. An die Ansprache des Dekans schloss sich das feierliche Amt an, umrahmt durch Darbietungen des Kirchenchors. Damit hatte Meilen wieder einen eigenen Pfarrer und das Gebiet von Meilen in seelsorgerlicher Hinsicht seine Unabhängigkeit von der Mutterkirche Männedorf. Die kirchliche Beurkundung dieser Tatsache erfolgte zwar erst später, sogar Jahre nach dem Neubau der Kirche im Oktober 1957.

Bei allem Mut und allem Gottvertrauen braucht es für den Bau einer Kirche Geld. Die Pfarrei war praktisch auf eigene Füße gestellt. Die Mutterkirche konnte finanziell nicht angesprochen werden weil sie selber vor eigene Aufgaben gestellt war. Die einzige und regelmässige finanzielle Hilfe floss aus der Inländischen Mission, die seit dem Jahre 1935 bis zum Jahre 1960 alljährlich mit Fr. 3,500.—, später Fr. 4,000.—, das Pfarrgehalt übernommen hat, das mit einem Zustupf aus der Pfarreikasse aufgebessert wurde.

Obwohl es schwer fiel, besonders in der Zeit während des Krieges, an Bettelbriefe an Katholiken in der Schweiz zu denken, zwang die Situation zu solchen zusätzlichen Aktionen, die beinahe jedes zweite Jahr durchgeführt, im Jahr des Kirchenbaues aber abgeschlossen wurden.

Mit der Zustimmung der Pfarrkommission wurde in der Pfarrei selber auf Ostern eine eigene interne Aktion durchgeführt, um damit den Gedanken und das Interesse für die eigene und möglichst aus eigenen Mitteln zu bauende Kirche aufrecht zu erhalten.

Die beiden Seelsorger gingen vom Jahr 1935 bis zum Jahr 1955 regelmässig auf Bettel- oder Kollektenpredigten, bei denen öfters die Kollekte von Haus zu Haus in den zugewiesenen Pfarreien vorgenommen werden musste. Die Zuweisung solcher Orte geschah zumeist durch das Bischöfliche Ordinariat. Es waren im ganzen 124 auswärtige Pfarreien, die durch solche Kollekten in den erwähnten zwanzig Jahren angegangen wurden, mit einem Totalertrag von Fr. 50,090.—.

Die Steuern waren freiwillig; man suchte auch da, das Interesse zu wecken für die gemeinsame Aufgabe und durfte feststellen, dass von den ortsansässigen Katholiken rund 70% ihre freiwillige Kirchensteuer entrichteten. Auch die Kirchenopfer liess man, so weit möglich, in die Fonds für den Kirchenbau fliessen. Interessanterweise überstiegen diese jährlichen Kirchenopfer in den ersten Jahren sogar den Betrag der Kirchensteuer, was den Kirchgängern von damals das Zeugnis wirklicher Bereitschaft für ein Gotteshaus ausstellt.

Die religiöse Lebendigkeit der Pfarrfamilie zeigte sich aber vor allem auch in der Tätigkeit der verschiedenen kirchlichen Vereine. Aus dem Bestand der Katholischen Jungmannschaft von Männedorf hatte sich seit dem Bestehen eines eigenen Pfarreisprengels die Jungmannschaft Meilen abgezweigt, welche die schulentlassenen Jungmänner erfasst. Am 28. Febr. 1934 wurde bei einer Beteiligung von 30 sangesfreudigen Männern und Frauen der Kirchenchor begründet, der seither regelmässig seine Proben hält und die Gottesdienste an den Sonntagen liturgisch bereichert. Bald folgte die Gründung des Katholischen Frauen- und Müttervereins Meilen; an der Gründungsversamm-

lung im «Sternen» am 24. Mai 1936 zählte er bereits 35 Mitglieder; er erfüllt in der Pfarrei karitativ-fürsorgerliche Aufgaben und ist heute mit über 220 Mitgliedern der stärkste Pfarreiverein. In den Nachkriegsjahren folgten die Jugendgruppen, im Jahre 1949 die Jungwacht für Buben im schulpflichtigen Alter, der Blau-Ring für schulpflichtige Mädchen und, mit einigen Unterbrüchen, die Töchtergruppe für schulentlassene Töchter.

Fünf Töchter aus unserer Pfarrei haben sich entschlossen, ihr Leben in einer klösterlichen Gemeinschaft in den Dienst Gottes und des Mitmenschen zu stellen: Sr. Emma Pia Martin (1942 in Menzingen), Sr. Maria-Felix Stump (1954 in Ingenbohl), Sr. Maria-Esther Kühne (1957 in Fribourg), Sr. Maria-Laetitia Tagliavini (1959 in Menzingen) und Sr. Marie-Alice Munding (1961 in Troyes F).

Die stete Zunahme von Katholiken in der Pfarrei drängte die verantwortlichen Kreise, dem immer dringlicher werdenden Kirchenbau ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Zufolge einer Konfessionsstatistik des Kantons Zürich vom Jahre 1950 betrug der Anteil der Katholiken in Meilen 19,4%, die Zahl der Katholiken in der Gemeinde Meilen stieg 1941 bis 1950 von 762 auf 1'162, was bei einer absoluten Zunahme von 400 Katholiken 52,5% ergibt. Die Pfarreikommission befasste sich bereits in den Jahren 1945/1946 mit Baufragen; das von der Pfarrei erstandene Areal war immer wieder Gegenstand der Diskussion, wurde aber beibehalten. An der Jahresversammlung der Kirchgemeinde vom 20. April 1947 wurde ein erstes Studien-Projekt des Architekten Otto Glaus, Zürich vorgelegt. Es hätte sich der Gegend sehr gut angepasst. Die starke Zunahme der Katholiken aber verlangte eine Kirche, die über ein grösseres Fassungsvermögen verfügte. So wurde ein zweites Projekt erstellt, und aus Gründen der Einsparung auf einen Turm mit Glocken vorläufig verzichtet.

Eine gemeinsame Sitzung der Pfarrei-Kommission, des Stiftungsrates (seit 15. Oktober 1948), der im Hinblick auf den Kirchenbau erwählten Baukommission und des zur Sitzung eingeladenen Generalvikars von Chur, H. H. Benedikt Venzin, nahm Stellung zum Projekt, zum Bauplatz und zur Finanzierung. Das Protokoll hält Folgendes fest:

«Der H. H. Generalvikar bemerkt, dass bereits grosse Vorarbeiten geleistet wurden und betont speziell die Sammlung von Geldern, die bereinigten Baupläne, in welche der Bischof von Chur Einsicht genommen habe. Der Kostenvorschlag im Betrag von Fr. 458,000.— darf, gemessen an der Grösse des Baues, als in Ordnung betrachtet werden. Das gut überdachte Projekt sollte für Meilen auf längere Zeit genügen. Das verfügbare Kapital von Fr. 180,000.— nebst dem bezahlten Bauplatz darf ebenfalls lobend erwähnt werden. Die bevorstehende Bauschuld von Fr. 278,000.— wird mit Fr. 240,000.— durch einen Bankkredit nahezu gedeckt... Der H. H. Generalvikar sagt, dass es für ihn angenehm sei zu wissen, dass der Wille und die Voraussetzungen vorhanden seien, zum Bau einer Kirche mit Pfarrhaus zu verhelfen.

Er habe jetzt die Möglichkeit, diesen Willen der Pfarrei beim Hochwürdigsten Herrn Bischof von Chur vorzulegen.»

Auf den 18. Dezember 1949 wurde eine ausserordentliche Kirchgemeindeversammlung einberufen, an der 81 Pfarreiangehörige begrüsst werden konnten. Sie orientierte die Pfarrgenossen über Projekt, Areal und Finanzierung. Der Antrag der Pfarr- und Baukommission lautete: «Die Kirchgemeinde-Versammlung von heute gibt der Kirchenbaukommission den Auftrag, sobald die neue Allmendrainstrasse fahrbar ist, mit dem Bau der Kirche und dem Pfarrhaus zu beginnen. Der Aushub kann event. vorher in Angriff genommen werden.

Die offene Abstimmung vereinigt 80 Anwesende für obigen Antrag. Gegenstimme: 1».

Im Juni 1950 begann man mit den Aushubarbeiten; es war kein sog. Spatenstich mehr, sondern die Raupenräder der Aushubmaschine rollten über die abgeräumten Pflanzplätze und legten den Boden frei für den Kirchenbau. Die Arbeiten gingen rasch voran. Die Grundsteinlegung wurde allerdings hinausgeschoben bis auf den 19. November 1950, auf einen Zeitpunkt, wo die Mauern der kommenden Kirche schon ihre vorbestimmte Höhe erreicht hatten.

Die Zeremonie der Grundstein-Segnung wurde vorgenommen durch den damaligen Direktor der Inländischen Mission, H. H. Franz Schnyder. In den Grundstein wurde eine Urkunde folgenden Inhaltes gelegt:

«Im Namen des Dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

Im Jahre des Heiles nach der Geburt unseres Herrn Jesus Christus 1950, im 25. Jubeljahre unserer hl. Katholischen Kirche, im 1500. Gedenkjahre des Bestandes der Diözese Chur, im 12. Jahre des glorreichen Pontifikates Papst Pius XII., als der hochwürdigste Herr Dr. Christianus Caminada Bischof von Chur war und sein 50-jähriges Priesterjubiläum feierte, als der hochw. Herr Alfons Thoma als Pfarr-Rektor die Katholiken von Meilen betreute, wurde am 25. Sonntag nach Pfingsten, am 19. November, der Grundstein gelegt zur St. Martinskirche in Meilen.

Die feierliche Zeremonie vollzog — in Anwesenheit von Klerus und Volk, umrahmt von Predigt und Gesang — nach den Vorschriften der Kath. Kirche der hochw. Herr Prälat und Domherr Franz Schnyder, zurzeit Direktor der Inländischen Mission in Zug. Die Baupläne zu diesem Gotteshaus hat der Architekt Herr Otto Glaus in Zürich entworfen.

Das neue Heiligtum steht in der Ehre des hl. Martin, Bischof von Tours, des späteren Hauptpatrons des merovingischen Königshauses, der schon in fränkischer Zeit Patron der ersten Kirche zu Meilen war. Nachdem der kath. Glaube während beinahe 400 Jahren erloschen war, siedelten sich um die Jahrhundertwende Gläubige aus nahen und fernen Länderstrichen an und fanden im ersten kath. Gotteshaus des rechten Zürichsee-Ufers, im benachbarten Männedorf, einen religiösen Mittelpunkt. Die zunehmende Zahl der Katholiken in Meilen drängte nach einem eigenen Seelsorgesprengel. So wurde unter Aufbietung

freiwilliger Hilfe und Gaben im Jahre 1933 eine erste Gottesdienststation mit einem Gottesdienstlokal im Werkgebäude der Gemeinde an der Pfarrhausgasse geschaffen: der Gottesdienst wurde während zwei Jahren durch einen Geistlichen aus der benachbarten Pfarrei Egg besorgt. Im Jahre 1935 trat als erster Seelsorger der Hochw. Herr Dr. Joh. Bapt. Koller in die Diasporagemeinde Meilen und betreute sie bis zum Jahre 1941.

Dem opferfreudigen Zusammenstehen der Katholiken von Meilen und Tausenden von Wohltätern aus der Schweiz ist es — trotz der Ungunst der Kriegsjahre — zu verdanken, dass auf dem Gemeindegebiet von Meilen, in der Stelzen, ein Landstück erworben und die Mittel zu einer eigenen Kirche beschafft werden konnten.

Durch die Segnung des Grundsteines erhalten die bereits hoch aufragenden Mauern ihre erste kirchliche Weihe für die kommende Bestimmung zur Ehre Gottes und zum Wohl des gläubigen Volkes.

Es wird Aufgabe einer späteren Generation sein, zum jetzigen Bau von Kirche und Pfarrhaus als überragende Kündler und Rufer den Turm und die Glocken beizufügen.

An unseren Herrn richten wir mit den Worten der Kirche die Bitte: «Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, leuchtendes Ebenbild des ewigen Vaters, Du bist der Eckstein und das unverrückbare Fundament: festige Du in Deinem Namen diesen Grundstein. Und weil Du Anfang und Ende von allem bist, was Gott der Herr geschaffen hat, so stehe Du über Anfang, Aufbau und Vollendung dieses Werkes, das zu Deiner Ehre und Verherrlichung begonnen wurde; und gewähre allen Deinen Segen, die zu diesem Werke mitgeholfen haben, der Du lebst und regierst mit dem Vater und dem Hl. Geiste in alle Ewigkeit. Amen.»

Diese Urkunde wird nach Verlesung vor dem versammelten Volke in den Grundstein versenkt und ins Gotteshaus eingemauert.

Gegeben zu Meilen am 19. November 1950.

Der Pfarrer: Alfons Thoma

Stiftungsrat, Pfarrkommission, Baukommission und Architekt.

Nebst der Urkunde wurde das Verzeichnis der Mitglieder des Stiftungsrates St. Martin, der Pfarrkommission und der Baukommission in die Urne gelegt. (Stichtag 1. November 1950):

Mitglieder des Stiftungsrates St. Martin:	Mitglieder der Pfarrkommission:
Josef Wille, Polier, Töbeli, Obermeilen	Fritz Bürgin, Agentur, Meilen
Prof. Linus Birchler, Tobel, Feldmeilen	Jakob Janutin, Schreinermeister, Meilen
Alfons Thoma, Pfarrer	Louis Schleiffer, Kaufmann, Feldmeilen
	Josef Wille, Maurerpolier, Obermeilen
	Alfons Thoma, Pfarrer

Mitglieder der Baukommission:

Edwin Beer, Landwirt, Ormis

Eugen Geider, Werkmeister, Obermeilen

Johann Gmünder, Kaufmann, Meilen

Werner Marty, Prokurist, Meilen

Alfons Thoma, Pfarrer

Wie bereits angetönt, wurde aus praktischen Gründen der Rechtsträger der Liegenschaften geändert. Durch eine öffentliche Beurkundung wurde verfügt: «Der Diözesan-Kultus-Verein, mit Sitz in Disentis GR errichtet hiemit, mit Genehmigung des Hochwst. Bischofs von Chur, auf Grund der am 1. Oktober 1948 durch seine zuständigen Organe gefassten Beschlüsse, unter dem Namen «St. Martins-Stiftung» eine kirchliche Stiftung im Sinne und gemäss den Vorschriften von Art. 80 ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches mit dem Recht einer juristischen Person und mit folgenden Bestimmungen:

I. Name, Sitz, Zweck und Dauer der Stiftung.

Art. 1. Die kirchliche Stiftung «St. Martin-Stiftung» hat ihren Sitz in Meilen. Durch Beschluss des Stiftungsrates und mit Zustimmung des Bischofs von Chur kann der Sitz nach einem anderen Ort der Schweiz verlegt werden.

Art. 2. Die Stiftung bezweckt, der römisch-katholischen Kirche die Ausübung des Gottesdienstes und der Seelsorge im Gebiet des kirchenrechtlich umschriebenen Kirchensprengels Meilen und den römisch-katholischen Einwohnern desselben die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu ermöglichen durch

1. die Uebernahme zu Eigentum und den Unterhalt der noch zu erbauenden St. Martin-Kirche mit Pfarrhaus am Allmendrain in Meilen sowie der zugehörigen Liegenschaften,

2. die Beschaffung von Mitteln für die Ausübung des Kultus für die Bedürfnisse der kathol. Religion und Seelsorge im Kirchensprengel Meilen.

Art. 3. Die Stiftung nimmt ihren Anfang mit dem Tage ihrer öffentlichen Beurkundung, ihre Dauer ist unbestimmt.

II. Stiftungsvermögen.

Art. 4. Der Stifter überträgt auf die Stiftung zu Eigentum die bisher grundbuchlich auf seinen Namen eingetragenen Liegenschaften am Allmendrain in Meilen; die Stiftung tritt an Stelle des Diözesan-Kultus-Vereins in den am 28. Dezember 1940 öffentlich beurkundeten Vertrag mit der politischen Gemeinde Meilen betr. Strassenbau und entsprechenden Landabtausch usw.» Meilen, den 15. Oktober 1948.

Der bereits weit vorangeschrittene Kirchenbau drängte auf einen Termin, an dem die neue Kirche bezogen werden konnte. Baukommission und Pfarrkommission reihten Sitzung an Sitzung. In Rücksprache mit den Handwerkern und mit dem bischöflichen Ordinariat einigte man sich auf den 10. Juni 1951 als auf den Tag der Weihe der Kirche. Die letzten Wochen vor der Benediktion wurde fieberhaft gearbeitet; sehr erfreulich gingen Spenden für die Kirche ein. Durch ein grosszügiges Legat wurde es auch möglich, auf die Weihe der Kirche bereits eine Orgel erklingen zu lassen, was beim Mangel an Glocken doppelt freudig empfunden wurde.

Einer Einsendung in die Presse sei folgende Reminiszenz entnommen:

«Der 10. Juni ist für die kathol. Kirchgemeinde von Meilen der Tag, wo die längst unbefriedigenden Zustände in einem Fabriksaal ein Ende nehmen durch die Weihe und den Bezug eines neuen Gotteshauses am Allmendrain. Seit dem Jahre 1933 hat sich auch die katholische Bevölkerung des Bezirkshauptortes vermehrt, sodass die Verhältnisse im bisherigen Gottesdienstlokal im Werkgebäude untragbar geworden sind. Im neuen Gotteshaus wurde nicht nur der jetzigen Seelenzahl Rechnung getragen, sondern weitblickend mit ca. 350 Plätzen das ständige Anwachsen der Einwohnerzahl berücksichtigt.

Die Weihe der Kirche wird Sonntag, den 10. Juni, vorgenommen durch den H. H. Diözesanbischof Dr. Christianis Caminada in Chur. Der Weihe, die um 8.30 Uhr beginnt, schliesst sich um ca. 9.00 Uhr das Hochamt an mit Festpredigt. Die Anwesenheit des bischöflichen Oberhirten gibt den Anlass dazu, dass nach den Einweihungsfeierlichkeiten ca. 70 Firmlingen das Sakrament der Firmung gespendet wird.

Das neue Gotteshaus an der Allmendrainstrasse gliedert sich gefällig in die Landschaft und wird, wenn einmal die Umgebungsarbeiten soweit vorangeschritten sind, die Spannungen zwischen der Industrie- und Wohnzone glücklich überbrücken. Der Innenraum, ein Rechteck, wird wohltuend erhellt durch die sechs flächig wirkenden Hochfenster, die mit ihrer unaufdringlichen Tönung ein angenehmes Licht verbreiten. Der Chorraum, der gegenüber dem Schiff leicht abgedunkelt ist, erhält durch die hochliegenden und dem Beschauer nicht sichtbaren Fenster ein leise herabrieselndes Licht.

Handwerkliches Können hat in aner kennenswerten Leistungen einen sakralen Raum geschaffen, der in seiner strengen und ruhigen Art der seelischen Erhebung und einem würdigen gottesdienstlichen Geschehen dienen wird.

Die Feier der Einweihung wird in rein kirchlichem Rahmen durchgeführt, unter Verzicht auf jegliche weltliche Feier».

Der Festgottesdienst wurde unter Assistenz zelebriert von H. H. Pfarrer Dr. Joh. Bapt. Koller, Ricken; die Festpredigt hielt H. H. P. Kröner CSSR, Weesen, der Kirchenchor umrahmte klangvoll die Feier unter der Direktion von Herrn Paul Hintermann.

Man sah es den Kirchenbesuchern an, welche Freude und welches frohes Bewusstsein, eine eigene Kirche an so vorteilhafter Lage zu besitzen, sie durchströmte. Die Freude hat sich auch in die Tat umgesetzt. Zwölf Männer haben sich anboten, im Turnus den Ordnungsdienst bei den Gottesdiensten an Sonntagen zu übernehmen, und fünf Gruppen von Frauen besorgen abwechselungsweise in Ermangelung eines Sigristen den Reinigungsdienst in der Kirche. Ein edler Gönner stiftete die Madonnen-Statue von Alfons Magg. Die grossen Fensterflächen und der noch etwas nüchtern wirkende Innenraum der Kirche riefen nach Farbfenstern, wie sie übrigens bereits vom Architekten vorgesehen waren. Es dauerte freilich noch Jahre bis zur Verwirklichung, da die Amortisation und die Verzinsung in den ersten Jahren noch empfindlich auf uns lasteten. Das Jahr 1962 brachte die Erfüllung dieses allgemeinen Wunsches. In Kunstmaler August Frey wurde ein Künstler gefunden der nach der inhaltlichen und formalen Seite das Richtige getroffen hat; er schuf einen Zyklus von 18 Kabinettscheiben,

die biblische Szenen resp. die Geheimnisse des Rosenkranzes zum Thema haben. Der spontane Ausdruck der Freude an diesen auch farbenfreudigen Fenstern äusserte sich darin, dass alle Kosten durch freie Spenden gedeckt werden konnten.

Mit einer eigenen Kirche und einem Seelsorger waren die Voraussetzungen für eine geordnete Seelsorge geschaffen. Die Katholiken des Kantons Zürich drängten aber danach, auch die finanziellen Grundlagen für ihre Pfarreien sicher zu stellen durch die Anerkennung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Dieser lang gehegte Wunsch fand die Erfüllung in der Volksabstimmung vom 7. Juli 1963, zu deren positivem Ergebnis unsere reformierten Mitbrüder eindeutig mitgeholfen haben. Durch diese Abstimmung wird die Katholische Kirche zwar nicht Staatskirche, aber sie erhält die Anerkennung als anerkannte Kirche und gewinnt die finanzielle Sicherstellung durch die nun obligatorisch zu entrichtende Kirchensteuer. Unsere Kirchgemeinde hat sich auf Grund der Weisungen der Zentralkommission in aller Form als solche konstituiert am 25. November 1963. Den Weisungen gemäss wurden sieben Mitglieder der Kirchenpflege gewählt mit dem Zusatz, dass ihre Zahl durch Zuzug von zwei Frauen — sobald diese wählbar sind — auf neun erhöht werden soll. Präsident der Kirchenpflege wurde Herr Dr. K. Staubli im «Veltlin», Kirchengutsverwalter Herr H. Thür, Aktuar Herr F. Kessler, weitere Mitglieder Herr A. Lüthert, Herr E. Roth, Herr Dr. phil. P. Sarbach und Pfarrer A. Thoma. Die Aufgabe der Kirchenpflege liegt im Gebiete der Verwaltung; sie hat die Voraussetzungen zu schaffen, damit eine geordnete Seelsorge und die Ausübung der Gottesdienste gesichert sind. In die Zukunft blickend, steht sie heute schon vor nicht geringen Problemen. Die Seelsorge umfasst immer weitere Kreise; nach der Statistik von 1963 ist der Anteil der Katholiken von Meilen bereits auf 28 % der Bevölkerung angestiegen. Die bisherige Lösung mit dem an die Kirche angebauten Pfarrhaus mit kleinem Saal war eine für einen sog. «Einspännerbetrieb» sehr ökonomische, kann aber den kommenden Aufgaben nicht mehr gerecht werden. Neue Möglichkeiten sollen geschaffen werden, damit auch ein zweiter Geistlicher eingegliedert werden kann. Daneben rufen die Gläubigen immer wieder nach einem Turm und nach den Glocken, die sie zum Gottesdienst rufen sollen. Welche Lösungen hier gefunden werden, dies ist noch im Schoss der Zukunft verborgen.

In Meilen soll in diesem Jahr 1965 die Erinnerung an die «1000 Jahre Kirche Meilen» begangen werden. Dieses Millenarium möge dazu beitragen, das Miteinandergehen und einander Verstehen kraftvoll zu fördern.